

Genehmigungsverfahren - Berichte aus der Paxis - Rinderhaltung

A. KETTNER

Gemeinsam mit Michael Lemmerer bewirtschaften wir den Gutshof des Stiftes Admont. Dieser wurde von uns im Herbst 2002 angepachtet. Der Betrieb umfasste zum damaligen Zeitpunkt ca. 75 Milchkühe mit der gesamten weiblichen Nachzucht. Weiters wurden noch 20 Hochlandrinderkühe mit Zuchtstier und Nachzucht gehalten. 400 000 kg Milchkontingent sind Bestandteil des Pachtetes. Die Rinder wurden alle auf Tretmist in einem alten Gewölbestall gehalten. Wirtschaftsdüngerlager für den Festmist waren nicht vorhanden, der anfallende Mist vom täglichen Ausmisten wurde auf Feldmieten gelagert. Die Flächenausstattung beträgt 175 ha GL und 70 ha Almweidefläche (Kaiserau). Die hohe Flächenausstattung erlaubte uns eine kräftige Erweiterung des Rinderbestandes. Heute halten wir 150 Milchkühe mit der gesamten weiblichen Nachzucht. Das Milchkontingent wurde in den vergangenen vier Jahren von uns verdoppelt. Die Hochlandrinderherde wurde zur Gänze aufgelöst.

Rechtliche Auflagen bezüglich Düngerlagerung, arbeitswirtschaftliche Gründe und haltungstechnische Erfordernisse machten einen Neubau unumgänglich. Jedem Neubau geht eine sehr lange Planungs- und Gedankenphase vorher, und so war es auch bei uns. Unser Ziel war nicht eine größtmögliche Aufstockung zu erreichen, sondern genannte Probleme zu lösen.

Von Anfang an teilten wir der Gemeinde unsere Bauabsicht mit. Obwohl noch nichts konkret war, besuchten wir im Herbst 2004 den Bürgermeister. Wir erklärten ihm, dass wir in nächster Zeit bei den Stallungen Neubauten vorhaben, und auf jeden Fall ein großes Wirtschaftsdüngerlager zu errichten ist. Wir sprachen auch kurz darüber, ob eine Betriebsaus-siedelung für die Gemeinde ein erstre-

benswertes Ziel wäre. Der Bürgermeister sagte uns vollste Unterstützung zu. Eine Aussiedelung empfand er als überflüssig, da der Moarhof immer schon ein fixer Bestandteil von Admont war. Für die Einreichung sind ein Einreichplan in doppelter Ausführung, eine genaue Baubeschreibung sowie entsprechendes Kartenmaterial erforderlich. Er erklärte noch, dass zur Bauverhandlung alle Anrainer eingeladen werden, die Unterlagen vorher auf der Gemeinde aufliegen und nach der Bauverhandlung noch 14 Tage Einspruchsfrist vorgesehen sind. Danach steht dem Bau nichts mehr im Wege.

Nach etlichen Planungsvarianten legten wir unser Konzept im Februar 2005 erstmalig der Gemeinde vor. Nun begann ein Lauf, den wir uns vorher wohl anders vorgestellt hatten. Wir teilten der Gemeinde mit, wie unser Vorhaben konkret aussehen sollte und baten sie, uns nach Möglichkeit alles mitzuteilen, was für eine Bauverhandlung erforderlich ist.

Dies wurde uns von der Gemeinde auch mitgeteilt, jedoch nicht auf einmal, sondern immer in Abständen, sodass wir schon das Gefühl hatten, dass dieses Projekt durch lästige Verfahren verzögert werden soll. Wir brauchten:

- ein Superedifikat, da wir auf Pachtgrund bauen
- eine naturschutzrechtliche Bewilligung,
- eine Stellungnahme des Energieversorgers
- ein agrartechnisches Gutachten als Basis für das Immissionsgutachten
- ein Gutachten des Distriktsarztes.

Da wir zum damaligen Zeitpunkt nicht wussten, ob es später noch Investitionsförderung geben würde, kamen wir immer mehr in Zeitdruck. Tatsächlich verging ein halbes Jahr von der Einrei-

chung bis zur Baugenehmigung. Dass es letztendlich doch zu einer Baugenehmigung für Kuhstall und Güllelagune mit 4000 m³ - trotz der Nähe zum Wohngebiet - gekommen ist, verdanken wir auch dem agrartechnischen Gutachten von Herrn Eduard Zentner, HBLFA Raumberg-Gumpenstein. In seinem Gutachten konnten wir dokumentieren, dass am Gutshof bis vor 20 Jahren Rinderhaltung im gleichem Ausmaß wie zu Pachtbeginn, als auch Schweinezucht und -mast betrieben wurde. Es wurden bis zu 100 Milchkühe mit Nachzucht gehalten, 30 Zucht-sauenplätze standen zur Verfügung und die Ferkel wurden fast ausschließlich selber gemästet. Um die Baugenehmigung zu erhalten, mussten wir jedoch schriftlich auf die Schweinehaltung verzichten. Aufbauend auf diesem Gutachten, an dem sich sogar der Distriktsarzt orientierte, wurde uns die Genehmigung noch rechtzeitig erteilt. So konnten wir den Stall 2005 - wohl unter Zeitdruck, (aber doch) - noch fertig bauen.

Ende 2005 wurde der Stall in Betrieb genommen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten, bedingt durch die Übersiedelung und den strengen Winter 2006, funktioniert der Stall jetzt sehr gut. Anstoß gab es jedoch im vergangenen Jahr bei der Gülleausbringung. Zum einen war es die Bevölkerung nicht gewohnt, da bis jetzt immer nur Mist gestreut wurde. Zum anderen war die Gülle im vergangenen Jahr biologisch wenig aktiv und dadurch auch stärker im Geruch. Dies konnten wir im heurigen Frühjahr feststellen. Die Gülle wurde heuer besser aufgemixt, die Decke baute sich langsamer wieder auf - im Vergleich zum Vorjahr. Wir verfügen jetzt über eine homogenere Gülle. Auch die Geruchsbelastung war geringer. Dies wurde auch von der Bevölkerung so wahrgenommen.

Autor: August KETTNER, Oberhofsiedlung 489/9, A-8911 ADMONT, e-mail: fam.kettner@aon.at